

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,95. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-Anzeigenseite 15 S., die Rest-Anzeigenseite 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzähle. Offertenzeichen od. Ansf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 303

Donnerstag, den 28. Dezember 1916.

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Heeresnäharbeiten.

§ 1. Wer an den Heeresnäharbeiten als Zwischenmeister, Hausgewerbetreibender, als Werkstätten- oder auch als Heimarbeiter unmittelbar oder mittelbar beteiligt sein will, muß sich von der Gemeindebehörde seines Wohnortes eine Arbeits-Ausweisarte ausstellen lassen.

Die Arbeits-Ausweisarte ist dem Antragsteller in zwei Ausfertigungen (die eine auf Vordruck A und die andere auf Vordruck B) auszuhändigen.

§ 2. Ueber die ausgefüllten Ausweisarten hat die Gemeindebehörde eine alphabetisch geordnete Liste nach folgendem Muster zu führen:

Nr.	de . . . Antragsteller				Datum der Ausfertigung	Bemerkungen
	Zu- und Vorname	Geburts-tag	Wohnung	Arbeitgeber für Heeresnäharbeiten		
				Kreisstelle Dillenburg-Oranien-Brauerei.		

Anstelle der Listenführung kann die Gemeindebehörde auch das Kartensystem wählen. Die Karten müssen die gleichen Angaben enthalten, wie die Liste.

§ 3. Die Ausweisarten dürfen erst dann ausgestellt werden, nachdem die Durchsicht der Liste oder der Kartothek (§ 2) in jedem einzelnen Fall ergeben hat, daß für den Antragsteller eine Ausweisarte noch nicht ausgestellt wurde.

Kommt Heimarbeit in Betracht, dann ist darauf zu achten, daß aus einer Hausgemeinschaft (Familie) in der Regel nicht mehr als eine Person die Arbeits-Ausweisarte erhält.

Frauen und Mädchen, die die Heimarbeit nicht schon vor dem Kriege berufsmäßig ausgeübt haben, dürfen nur dann Arbeits-Ausweisarten erhalten, wenn sie bedürftig sind und wenn die Gemeindebehörde aufgrund gewissenhafter Prüfung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Antragstellerinnen eine andere Arbeit, deren Uebernahme ihnen sichtlich zugemutet werden darf, nicht finden können.

In Gemeinden, die öffentliche Arbeitsnachweise besitzen, ist diese Prüfung den öffentlichen Arbeitsnachweisen zu übertragen.

§ 4. Wechseln Inhaber von Arbeits-Ausweisarten ihren Wohnort, so hat die Gemeindebehörde des aufgegebenen Wohnortes der Ausfertigungsstelle des neuen Wohnortes einen Auszug aus der alphabetischen Liste oder eine Abschrift der betreffenden Kontrollkarte (§ 2) zuzustellen.

Die Gemeindebehörde des neuen Wohnortes überträgt den Auszug in ihre Liste über ausgefertigte Ausweisarten oder reißt die Kartenabschrift in ihre Kartothek ein.

Die Tatsache der in Absatz 1 vorgeschriebenen Meldung hat die Gemeindebehörde des aufgegebenen Wohnortes unter Angabe des Datums und des Adressaten in ihrer Liste oder auf der betreffenden Kontrollkarte unter der Rubrik „Bemerkungen“ ersichtlich zu machen.

§ 5. Als Zwischenmeister, Hausgewerbetreibender, als Werkstätten- oder auch als Heimarbeiter darf ein Unternehmer nur solche Personen unmittelbar oder mittelbar mit Heeresnäharbeiten beschäftigen, die ihm ihre Arbeits-Ausweisarte in beiden Ausfertigungen (A und B) übergeben haben.

Die eine Ausfertigung (A) behält der Unternehmer in seinem Verwahr. Er ist verpflichtet, in den hierfür vorgesehenen Spalten, außer seiner Firma, zunächst den Eintritt des Beschäftigten, auch die einzelnen Austräge nach Datum, Ort und Umfang einzutragen. Den Empfang der einzelnen Arbeitsmengen muß er sich vom Beschäftigten durch eigenhändige Namensunterzeichnung quittieren lassen.

Die andere Ausfertigung (B) hat der Unternehmer, an vorgeschriebener Stelle mit dem Eintrage seiner Firma und dem Eintrittstag des Beschäftigten versehen, spätestens innerhalb einer Woche an die für ihn in Betracht kommende Verteilungsstelle einzusenden.

Fordert ein Arbeitnehmer seine Arbeits-Ausweisarte zurück, wozu er jederzeit berechtigt ist, so hat der Unternehmer zunächst von seiner Verteilungsstelle die Ausfertigung B der betreffenden Karte einzufordern und diese, zusammen mit der in seinem Verwahr befindlichen Ausfertigung A, dem Inhaber wieder zuzustellen. Vorher ist in beide Ausfertigungen der Tag des Austrittes einzutragen.

Sobald sich die Ausweisarte nicht mehr im Verwahr des Unternehmers befindet, darf er ihren Inhaber nicht mehr beschäftigen.

§ 6. Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, ist sofortigen Ausschluß von den Heeresnäharbeiten, nach Umständen des einzelnen Falls auch zivil- und strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Frankfurt a. M., den 14. Dezember 1916.
Vizepräsident des Generalkommando des 18. Armeekorps.

Wird im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 6. v. M. — Kreisblatt Inseratenteil Nr. 288 — veröffentlicht, daß dem Hinzufügen, daß vorstehende Verordnung auch für den von der Kreisinstanzungsstelle in Dillenburg zu veranlassenden Arbeiten gilt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Ausstellung der Arbeits-Ausweisarten zu übernehmen. Vordrucke können vom Kreisamtlichen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M., Friedbergerstraße 23, gegen Selbstkosten bezogen werden.

Bis die Ausweisarten eingetroffen sind, sind Interimsausweisarten — nach dem unten vorgezeichneten Muster — auszugeben, stets in zweifacher Ausfertigung.

Vordruckseite.

Heeresnäharbeiten.
Kreisstelle Dillenburg.

Interimsausweisarte

für _____

aus _____

Datum _____

(Stempel.)

Die Interimsausweisarte muß mindestens 10 Zentimeter hoch sein, ihre Rückseite bleibt für die Eintragungen der Kreisstelle einseitig frei.

Einen Anspruch auf Beschäftigung begründet die Karte nicht. Bei der Prüfung der Bedürftigkeitsfrage ist in Betracht der wohl überall empfundenen Einwirkungen des Krieges auf die Lebensführung weitherzig zu verfahren. Bei der großen Menge des dem Kreise zugewiesenen Arbeitsstoffes werden möglichst viel Kräfte gebraucht. Es wollen sich also recht viele von Handwerker, Frauen (insbesondere Kriegsfrauen und Kriegserkrankte), die gewillt sind, im Felde beschädigten Uniformen, Wäsche, Schuhe auszubessern, Ausweisarten geben lassen.

Die erste Ausgabe von Arbeiten erfolgt bei der Kreisstelle in Dillenburg in der Regelbahn der Oranienbrauerei, Hauptstraße 21, vom Dienstag, 2. Januar 1917, von 2 Uhr an bis auf Weiteres. Die Arbeit erfolgt gegen Stundenlohn von 48 Pfg., wobei die für die einzelne Arbeit wahrscheinlich erforderliche Stundenzahl im Voraus abgeschätzt wird. Hilfsmaterial, Wiesen, Knöpfe, Haken werden kostenlos geliefert, auch Zwirn und Seide pp., jedoch sind letztere Zutaten der Kreisstelle zu vergüten.

Bei der Abholung der Arbeit haben die Arbeitnehmer ihre Ausweisarten in zwei Ausfertigungen (§ 1) vorzulegen.

Dillenburg, den 22. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach dem in einer der nächsten Nummern des Regierungsamtsblattes zur Veröffentlichung gelangenden Ausschreiben des Herrn Landeshauptmanns in Wiesbaden vom 21. d. Mts. hat der Landesaussschuß auf Grund des § 8 der Viehschaden-Entschädigungsgesetz für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen, für das Rechnungsjahr 1916/17 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern an Beiträgen zu erheben:

1. zum Pferde-Entschädigungsfonds: 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel,
2. zum Rindvieh-Entschädigungsfonds: 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Als Termin für die Beitragserhebung ist der 16. Februar 1917 und als Frist für die in § 8, Abs. 2 der oben erwähnten Satzung vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestands-Verzeichnisse die Zeit vom 1. bis 14. Januar 1917 bestimmt.

Den Viehbestands-Verzeichnissen selbst sind diesmal die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1916 zugrunde zu legen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, alsbald mit der Aufstellung bezw. Fortführung der Verzeichnisse zu beginnen. In ihnen dürfen, wie ich besonders hervorhebe, die Gemeindebullen nicht fehlen. Nach Fertigstellung der Verzeichnisse sind sie in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1917 zur Einsicht der Beteiligten öffentlich auszulegen. Die Zeit der öffentlichen Auslegung ist in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Ueber Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse entscheidet der Gemeindevorstand (Magistrat, Gemeinderat, oder wo ein solcher nicht besteht, der Bürgermeister), über Beschwerden gegen deren Entscheidung der unterzeichnete Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, auf die pünktliche Erhebung der Abgaben und deren alsbaldige Ablieferung an die zuständigen Stellen hinzuwirken.

Die Verzeichnisse, mit der auf ihrer Rückseite vorgezeichneten Bescheinigung versehen, sind mir spätestens bis zum 21. Januar 1917 einzureichen.

Dillenburg, den 27. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil. Die Antwort der Zentralmächte.

So schnell wie die Friedensnote des Präsidenten Wilson durch die Regierungen der Zentralmächte ist noch kein diplomatisches Schriftstück in der Welt beantwortet worden. Der Inhalt der Antwort war in Washington nach dem Vorgehen des Bierbundes sicher erwartet worden. Man weiß nach dem Verhalten des Bierbundes und dem der Entente nun wenigstens in der ganzen Welt, wo die Schuld an der Fortsetzung der Feindseligkeiten zu suchen ist, wenn es jetzt nicht gelingt, zum Frieden zu kommen.

Die Antworten der Mittelmächte stellen fest, daß Präsident Wilson für die Durchführung seiner Anregung keine Wege vorgeschlagen hat und auch nicht hat vorschlagen wollen. Sie erweitern und präzisieren, wie die „Post. Ztg.“ hervorhebt, damit ihre eigenen Vorschläge, dies ist auch der inhaltlich wichtigste Satz der Antwortnoten, der das Objekt des

ganzen Rotenwechsels, die Herbeiführung des Friedens, wieder um einen konkreten Schritt vorwärtszuschieben trachtet und so die Unterstellung unserer Feinde, es sei uns mit unserem Friedensangebot überhaupt nicht ernst gewesen, wirksam widerlegt. Die deutsche Regierung bezeichnet als den geeignetsten Weg den „alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte“.

Die deutsche Regierung begnügt sich für solche erste Vorbereitungen mit einem neutralen Schauplatz, sie wünscht nicht mehr, als für alle Delegierte gleiche Bedingungen geschaffen zu sehen. Die sind für derartige Auseinandersetzungen, wenn sie fruchtbringend sein sollen, noch immer von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit gewesen. Der neue präzisere Vorschlag beugt einem Verschleppungsverfahren vor, das unsere Gegner zu beabsichtigen scheinen. In der feindlichen Presse ist gleich nach unserer Friedensnote angeregt worden, die Ententemächte sollten, um sich nicht mit der moralischen Verantwortung einer unumwundenen Ablehnung zu belasten, einen gebundenen Weg gehen. Sie sollten etwa zunächst nach den Bedingungen Deutschlands fragen, ohne deren Kenntnis man „unmöglich“ an einen Konferenztag treten könne. Es ist unerfindlich, welche Gefahren eine solche Vorbereitung am grünen Tisch — bei vorläufiger Fortsetzung des Kampfes — für die Entente bergen soll, es sei denn, daß sich der Bierverband in seinem inneren Zusammenhalt jetzt schon so erschüttert weiß, daß ihn auch schon der geringste und leiseste Hauch der Logik auseinanderblasen müßte. Aber es handelt sich eben um ein absichtlich trügendes Argument, um ein Ausweichen, um ein „Verfahren“ der Angelegenheit auf ein Blodgeseis, das nirgends hinführt. Dieser Absicht einer unumöglichen „Konferenz auf weite Distanz“ sozusagen, einer fruchtlosen Verschleppung von Parlamentstrüben zu Parlamentstrüben, die nur den Feinden dienen soll, vor der neutralen Welt ihr Gesicht zu wahren, dieser Absicht baut die deutsche Antwort an Wilson gerade im rechten Augenblick noch vor.

Die kurze Frist, innerhalb deren die Antwort auf Wilsons Note erteilt wurde, ist ein Beweis für die völlige Einigkeit im Gefüge des Bierbundes und damit auch für dessen Zusammengehörigkeit. Das ist ein überzeugender Beweis gegen die Verdächtigungen und Entzweiungsversuche unserer Feinde. Ein Gegenbeweis, der umso stärker wirkt, als es der Entente selbst sichtlich immer schwerer fällt, untereinander die mittlere Linie ihrer Ziele und Wünsche, ihrer Verantwortlichkeit und ihres Zusammenhanges zu wahren. Ihre Staatsmänner haben alle schon vor 8-14 Tagen ihr entschlossenes „Rein“ unserem Friedensangebot entgegengebracht, aber dieses vierfache Rein schillerte so unterschiedlich, daß die endgültige „Redaktion“ ihrer Antwortnote an uns bis heute noch nicht gelungen ist. Diese Antwort aber ist zur Klärung der ganzen Friedensfrage unentbehrlich. Ihre Verzögerung ist ein erfreuliches Zeichen der zunehmenden Meinungsverschiedenheiten im Bierverband; über ihren Inhalt dürfen wir uns Millionen nicht hingeben. Mit der Abfassung der Antwortnote ist der französische Ministerpräsident Briand betraut worden. Der hat sich soeben durch ein Vertrauensvotum des Senats den Rücken steifen lassen und wird die Antwort erteilen, die man von ihm erwartet. Frieden nicht eher, als bis Frankreich die Bedingungen diktiert kann. Die Entente trägt die Verantwortung für das weitere Blutvergießen, wie die Schuld an dem Kriege auf ihr lastet. Die Ruhe kann nicht ausbleiben.

New York, 27. Dez. Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, hat nach Londoner Meldungen an die New Yorker Staatszeitung eine Weihnachtsbotschaft gesandt, worin er sagt, daß Wilsons Note als den deutschen Friedensabsichten freundschaftlich gestimmt betrachtet werden müsse. Bernstorff sagte weiter: „Wie der Stern von Bethlehem die Könige aus dem Morgenlande durch Nacht und Finsternis der Erreichung ihres Zieles entgegengeführt hat, so werden auch die Worte Wilsons auf die düstere Erde einen Schein von Licht und neuer Friedenshoffnung bringen und die Finsternis des hoffnungslosen Nordens in Europa erleuchten. Deutschland ist bereit, seinem Lichte zu folgen, fest vertrauensvoll auf seine Kraft, aber nicht, um eine Oberherrlichkeit auszuüben. Es verlangt kein fremdes Gebiet, sondern nur die künftige Sicherheit gegen Angriffe oder Bündnisse, die den Weltfrieden bedrohen.“

Lugano, 27. Dez. Dem „Messagero“ zufolge arbeiten zur Zeit die Ententekabinete zwei verschiedene Noten aus, eine an die Zentralmächte, die andere an Amerika und an die Neutralen. Die Entente präzisiert darin ihre Kriegsziele und begründet diese: Sie könne nach so großen Opfern an Gut und Blut die Waffen nicht niederlegen, falls sie von dem Gegner nicht angemessene Entschädigungen und sichere Bürgschaften für die Zukunft erhielten.

Kristiania, 27. Dez. Es verlautet, daß die drei skandinavischen Regierungen und Holland sich der Schweiz anschließen werden zur Unterstützung der Friedensaktion Wilsons.

Wien, 26. Dez. Die Diplomatie hält trotz der schroffen Abgabe des französischen Senats an der Ueberzeugung fest, daß Wilsons Schritt bei wachsender Unterstützung durch die Neutralen die Ententeregierungen zwingen werde, die Konferenz anzunehmen. Die rätselhafte Furcht dieser Regierungen vor der Beschickung einer solchen Konferenz, die doch zunächst nur eine unverbindliche Aussprache sein soll, ist erklärlich daraus, daß die Entente ihre wahren und realen Kriegsziele auch vor ihren eigenen Wölfen bisher hinter den Kreuzschweif verborgen hatte und in äußerster Verlegenheit geriet, angesichts der jetzigen Kriegslage sie entschleiern zu müssen. Trotzdem wird es für ausgeschlossen erachtet, daß Wilson eine glatte Ablehnung erhalten wird, weil die Entente

sich sonst vor den eigenen Völkern ins Unrecht setzen würde, was keine Regierung lange aushält.

Petersburg, 27. Dez. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Duma-Präsident Rodzianko erklärte in Bezug auf Wilsons Note, der Augenblick sei noch nicht gekommen, in Verhandlungen zum Abschluss des Friedens einzutreten. Von einem solchen könne erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bietet, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen ein neues Blutvergießen für die Zukunft sichert. Der Duma-Abgeordnete Miljukoff sagte, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne keine Rede von irgend einer Intervention oder Vermittlung sein. Vorschläge an Rußland könnten zu keinem Resultat führen, da sie für beide Parteien unannehmbar seien. Der Abgeordnete Schingareff sagte, die Handelsinteressen Amerikas überwiegen seine militärischen Ziele. Der Anschluss Amerikas an eine der kriegführenden Parteien sei wenig wahrscheinlich, da dies Verwicklungen zwischen Amerika und Japan herbeiführen könnte.

London, 27. Dez. (T.L.) Reuter meldet aus Petersburg: Der russische Minister des Aeußern hat gegenüber einem Pressevertreter folgende Mitteilung gemacht: Nach diesem Kriege wird die militärische Bundesgenossenschaft zwischen Rußland, Frankreich und Italien durch ein inniges wirtschaftliches Bündnis noch geträufelt werden. Der Krieg wird bis zum siegreichen Ende fortgesetzt werden. Wilsons Note wird keine Veränderungen in der Lage bringen. Die Alliierten werden Wilsons Note beantworten, aber seine Vorschläge ablehnen. Sie werden wiederholen, daß sie den Krieg durchhalten werden, bis den verbündeten Ländern Schadenersatz geleistet ist, bis die Existenz der kleinen Nationen gesichert und ein neuer Weltkrieg unmöglich gemacht sein wird. Prokofewski kündigte neue militärische Maßnahmen an, um der zögernden griechischen Politik ein baldiges Ende zu machen.

Basel, 27. Dez. Diese Blätter melden indirekt aus London, daß an den Weihnachtstagen in London acht, in Manchester fünf und in Paris vier Versammlungen der Pazifisten für den Frieden stattgefunden haben, daß über den Verlauf der Versammlungen jedoch sich die Londoner Blätter vollständig aussprechen.

Genf, 27. Dez. „Evening Word“ meldet, im Kongress sei jetzt eine Zweidrittel-Mehrheit für den Erlass eines Ausschusses über ein Verbot von Kriegsmaterial nach Europa, falls die Friedensaktion des Präsidenten ohne jeden Erfolg bleibe. Bessere Möglichkeit erscheint der „Word“ aber nicht als vorliegend. Auch der „Gerald“ spricht von Aussetzung des Verbotes betr. Kriegsmaterial aufpassen müsse.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Oberbogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der bei einsetzendem Regen wieder nachließ. Bei Luftkämpfen blühten die Gegner 9 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am Graberkaabschnitt nordwestlich von Zalocze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungener Unternehmung 32 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück. Front des Generalsobersten Erzherzog Josef.

Außer regem Patrouillengang, der vielfach zu für uns günstig verlaufenen Zusammenstößen mit dem Feinde führte, und zeitweise lebhafter Artilleriefeuer längs der Höhen auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz geringe Gefechtsfähigkeit.

Im Ditovstake Artilleriekampf.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die neunte Armee hat in fünfzigem Ringen die starke, aus mehreren verdrängten Linien bestehenden, zäh verteidigten Stellungen der Russen an mehreren Punkten durchbrochen; südwestlich von Rimnicu-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometer völlig genommen.

Auch die Donauarmee brach durch Wegnahme stark verchanzter Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen.

Die Kämpfe waren erbittert, der Erfolg ist der Tapferkeit der Führung und vollsten Hingabe der Truppen zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt

7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer

in der Hand der 9. Armee. Die Gefangenenanzahl bei der Donauarmee beträgt über 1300.

In der Dobrudscha sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt.

Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Berlin, 27. Dezember, abends. (Amtlich.)

Von West- und Ostfront nichts Neues.

In der Großen Walachei ist Rimnicu-Sarat genommen.

Nordöstlich Doiran-See sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 27. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Großen Walachei nehmen die Kämpfe trotz des Auftritts beträchtlicher russischer Verstärkungen einen günstigen Fortgang. Am unteren Cameatukul wurde Raum gewonnen. Südwestlich von Rimnicu-Sarat haben die Truppen des Generals von Falkenhayn in fünfzigem Schlacht die hart ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite durchbrochen. Es wurden hier seit dem 22. Dezember 7600 Gefangene (meist Russen) und 27 Maschinengewehre eingebracht. Die Einbuße des Gegners an Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Grenzraum östlich und nordöstlich von Rezibefarschely erhöhte Kampftätigkeit. Sonst bei hohem Schnee und Frost nur Geplänkel und Geschützfeuer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Zalocze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen bei einer erfolgreichen Streifung 34 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Italienischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz: keine besonderen Vorgehenheiten.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 26. Dez. (W.B.) Bulgarischer Generalsstabesbericht vom 26. Dezember: Mazedonische Front: Stellenweise Artilleriefeuer an gewissen Frontabschnitten. — Rumänische Front: In der Dobrudscha haben feindliche Monitore die Stadt Tulcea beschossen. Zehn Häuser wurden zerstört und mehrere Frauen und Kinder getötet. Bei Macina hatte der Feind zwei Brücken über die Donau geschlagen, eine rumänische und eine russische. Beim Rückzuge gelang es den Russen, die rumänische Brücke auf das nördliche Ufer der Donau zurückzuführen, während die russische Brücke in Brand gesteckt wurde. Vor Macin ist der Kampf um die brückentopfartig ausgebaute Stellung im Gange.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 27. Dez. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht vom 26. Dezember: Kaukasusfront: Aus dem linken Flügel führten wir erfolgreich einen Ueberfallangriff gegen die feindlichen Vorpostenlinien aus und erbeuteten dabei Munition, Grabenkampfwerkzeuge, Ausrüstungsgegenstände und anderes Kriegsmaterial. Unsere Truppen kehrten befehlsgemäß in ihre Gräben zurück, nachdem sie außer dem feindlichen Lager die Stellungen zerstört und angezündet hatten. — An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 26. Dezember: Nachmittags: Vom Verlaufe der Nacht ist nichts zu melden, außer ziemlich starker Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend von Ohons. Flugzeuge: Im Laufe des 26. Dezember beschossen zehn unserer Flugzeuge Bahnhof und Baracken von Durcamp. — Abends: Sehr große Tätigkeit beider Artillerien in den Abschnitten von Velloy-en-Santerre und Souanecourt. Überall sonst zeitweilig aussehende Kanonade. — Orientarmee: Es ist nichts zu melden, außer Artillerietätigkeit, die im Cerna-Bogen und in der Gegend von Monastir andauert.

Englischer Bericht vom 26. Dezember: Eine Abteilung von etwa 50 Mann stieß vergangene Nacht gegen unsere Linien in der Gegend von Lesboeufs vor. Sie mußte sich unter unserem Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zurückziehen und ließ 18 Gefangene in unseren Händen. Im Laufe der Nacht drangen wir in die deutschen Gräben nordöstlich von Armentieres ein und zerstörten eine Anzahl Arbeiter. Ein anderer Handreich östlich von Ploegert erlaubte uns, dem Feinde Verluste zuzufügen und ihm Gefangene abzunehmen. Das Bombardement der deutschen Gräben im Laufe des Tages in den Gegenden von Lesboeufs und Guendecourt zeigte sehr gute Resultate. Die Artillerie zeigte sich fortgesetzt an verschiedenen anderen Frontabschnitten tätig. Die Flieger warfen mit Erfolg in der Nacht vom 24. auf 25. Dezember Bomben ab auf verschiedene militärisch wichtige Punkte innerhalb der deutschen Linien.

Englischer Bericht aus Ägypten: Ergänzende Nachrichten über die Kämpfe von Magdabab am 23. Dezember besagen, daß die Gesamtzahl der Gefangenen 1350 beträgt, darunter 45 Offiziere. Wir erbeuteten 4 Gebirgsbüchse, 3 Krupp-Kanonen, eine große Menge Gewehre, 100 000 Patronen und einige Granaten. Wir bemächtigten uns auch zahlreicher Kamele und Pferde und großer Mengen Kriegsmaterial, Telephonapparate und anderer Gegenstände. Im ganzen standen 1900 bis 2000 Feinde im Kampfe. Sie wurden vollständig aufgerieben. Weiter südlich stieß eine unserer mobilen Kolonnen über den Pass vor und steckte ein feindliches Lager bei Beitheitan, 6 Meilen jenseits des Passes, in der Mähtung nach Reßli in Brand.

Russischer Bericht vom 26. Dezember: Westfront: Der Feind beschloß mit intensivem Artilleriefeuer die Gegenden der Dörfer Beniach und Mahanach, sowie den Guskalooce-Wald. Südlich von Vercezan bombardierte der Feind die von uns im Osten von Lipnica Dolna und von Swistelnitz besetzten Höhen. An der Grenze der Moldau eroberten die rumänischen Truppen im Casintale durch einen glänzenden Angriff eine gestern verlorene Höhe wieder zurück. — Rumänische Front: Der Feind unternahm Angriffe bei der Quelle des Suchita-Flusses in der Gegend von Dragoslable. Sie wurden jedoch durch Angriffe der Rumänen abgewiesen, die drei Maschinengewehre erbeuteten. An der Quelle des Rimnicu-Flusses warf der Feind unsere vorgeschobenen Abteilungen zurück, die sich auf die Hauptstellung zurückzogen. Im Kilmatale, westlich von Rimnicu-Sarat, wurden alle Angriffe des Feindes durch unser Feuer abgewiesen. Im Laufe des Tages unternahm der Feind mit beträchtlichen Kräften eine Reihe von Angriffen auf die Front Filipesco-Vichtotianka. Diese Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In einem besonders erbitterten Kampfe kam es beim Dorfe Filipesco, das, als es von der feindlichen Artillerie in Brand geschossen war, von uns aufgegeben wurde. In der Dobrudscha Feueranstausch zwischen Vorposten. — Kaukasusfront: Nichts Wichtiges zu melden.

Italienischer Bericht vom 27. Dezember: Im Abschnitt des Eisetales hielt unsere Artillerie die Linien und Verteidigungswerke des Feindes unter lebhaftem und genauem Feuer und führte seine Verstärkungsarbeiten. An der übrigen Front waren unsere Truppen mit Lagerarbeiten beschäftigt, die durch kleine Vorpostengefechte unterbrochen wurden.

Dom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Zürich, 27. Dez. Die Maitänder Blätter melden aus Petersburg, die Eroberung Tulceas durch die Zentralmächte habe die Notwendigkeit für Rumänien ergeben, nun auch Braila und Galatz zu räumen, obwohl zuletzt die Absicht bestanden habe, beide Festungslage zu verteidigen. Der Feind stehe noch kaum 15 Kilometer von Braila.

Sofia, 27. Dez. (T.L.) Bei dem Durchbruch bei Tulcscha ist eine ganze russische Division von den feindlichen Hauptstreitkräften abgeschnitten worden. Die russische Front zwischen dem See von Babadag und Turkoia hat eine Länge von etwa 50 Kilometer.

Zürich, 27. Dez. Der Tagesanzeiger meldet: Die Zentralmächte fanden am 26. Dezember auf der rechten Donauseite nur noch 6 Kilometer von der russischen Südgrenze. Die Brückenköpfe nördlich bei Tulcea und bei Fricarel sind

für die Russen nicht mehr zu halten und können schon jetzt als verloren angesehen werden.

Berlin, 27. Dez. Zu den systematischen Verwüstungen und Brandstiftungen, die der englische Militärattaché in Bukarest, Oberstleutnant Thomson, an der Spitze einer besonderen Kommission höchst eigenhändig vornahm, erfährt das „Berliner Tageblatt“ noch, daß es dabei um den Versuch der Ausführung eines genau ausgearbeiteten Planes sich handelte, der nur durch den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen teilweise durchkreuzt werden konnte. So kommt es auch, daß die deutschen Werke von Campina beinahe völlig intakt blieben, umso empfindlicher haben die neutralen Anlagen gelitten. Hier sind nicht nur sämtliche Bohrlöcher mit Segeln ausgestopft worden, sondern es wurden teilweise Tonrohre, gestopft mit Holzstößen, in die Bohrlöcher getrieben. Eine neue Quelle bei Moront ist unversehrt geblieben, deren Ertrag und die ungeheuren Vorräte, die sich an Petroleum, Öl und Benzin noch unvernichtet vorfinden, gestatten auf Monate hinaus die Deckung unseres Bedarfes. Inzwischen dürften die zerstörten Anlagen wiederhergestellt werden können.

Der Krieg im Orient.

London, 27. Dez. (W.B.) Amtlich werden über das Gefecht bei Maghdabel in Ägypten vom 23. Dezember weitere Einzelheiten mitgeteilt, die wahrscheinlich die Endjournale darstellen. Insgesamt wurden 1350 Gefangene gemacht, darunter 15 Offiziere. Erbeutet wurden 4 Gebirgs- und 3 Krupp-Geschütze, eine große Zahl Gewehre, 100 000 Patronen, einige Geschützmunition, eine Anzahl von Pferden, Kamelen, Telephonmaterial, Ausrüstungsgegenstände. Die ganze in den Kampf verwickelte Streitmacht belief sich auf 1900 bis 2000 Mann, so daß die ganze Streitmacht so gut wie vernichtet wurde. Weiter südlich rückte eine unserer stiegenden Abteilungen durch den Miltar-Pass, wobei ein Verteidigungswerk des Feindes am Otenbe des Passes zerstört und seine Lager bei Sudr-es-Heitan und sechs Meilen weiter vorwärts bei Reßli in Brand gesteckt wurden.

Der Luftkrieg.

Berlin, 27. Dez. (W.B.) Am 26. Dezember schossen unsere Flieger neun feindliche Flugzeuge ab. Hier von sind sechs hinter unseren Linien abgestürzt oder zur Landung gezwungen worden, ein weiteres liegt zertrümmert etwa 50 Meter vor unserer vordersten Linie. Der Absturz und die Zerstörung der restlichen zwei hinter den feindlichen Linien konnte einwandfrei durch Beobachtung auch von der Erde aus festgestellt werden. Eine ganze Reihe weiterer Abschüsse ist noch gemeldet. Sie sind in dieser Aufstellung noch nicht berücksichtigt, weil nähere Einzelheiten noch ausstehen. Wir verloren zwei Flugzeuge, eins im Luftkampf, eins durch tödlichen Absturz. Die Hauptkampftätigkeit der Flieger spielte sich in der Sommegegend ab. Die Leistung der deutschen Flieger ist um so bemerkenswerter, als die Bitterung durch ungunstig war. An der ganzen Westfront herrschte Regen und Schneegestöber.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Dez. Kapitänleutnant Max Ballentiner hat den „Pour le mérite“ erhalten für seine erfolgreiche Führung eines Tauchbootes. Ballentiner hat mit seinem Tauchboot bis jetzt weniger als 128 Fahrzeuge mit rund 282 000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter ein französisches Kanonenboot, einen Truppentransportdampfer und vier Kriegsmaterialien-Transportdampfer, ein französisches Unterseeboot und 14 beladene Kohlendampfer. Auf seinen Unternehmungen hat er auch zahlreiche Gefechte mit bewaffneten feindlichen Schiffen zu bestehen gehabt, und aus diesen Gefechten hat er zwei Geschütze mit nach Hause gebracht. Im Hafen von Funchal hat er am 4. Dezember innerhalb von 10 Minuten das französische Kanonenboot „Surprise“, das Unterseeboot „Känguruh“ und den französischen Dampfer „Dacia“ in den Grund gehöhrt. Während dieser Aktion wurde das Tauchboot von den portugiesischen Forts beschossen, erwiderte aber seinerseits das Feuer auf die Forts mit sehr guter Wirkung; es wurden verschiedene Detonationen beobachtet. Darauf ging Ballentiner mit seinem Tauchboot noch mehr an die Stadt und zwar bis auf 4000 Meter heran und beschloß die Hafenanlagen mit gutem Erfolge.

London, 27. Dez. (W.B.) Lloyd's meldet: Die dänische Bark „Johan“ ist gesunken. Das Schiff war 1885 gebaut worden und enthielt 828 Tonnen.

Bern, 27. Dez. (W.B.) Nach dem „Tempo“ wurde der italienische Dampfer „Emanuele Accame“ (342 Tonnen) von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde in Marseille gelandet.

Bern, 27. Dez. (W.B.) Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ (3825 Br.-R.-T.) ist von einem U-Boot versenkt worden.

Der Volksausbruch für rasche Niederkämpfung Englands

in München, Schwantalerstraße 11, gibt folgendes bekannt: Unser Friedensangebot ist von den Feinden abgelehnt oder, was schlimmer ist als Ablehnung, mit hinzugebenden Nebenarten beantwortet worden. Mit Hohn und Spott ist, was dem Stolz und der Gütigkeit des Siegers entspricht, als Zeichen der Schmach und Hinterlist gedeutet worden. Der Vernichtungswille hält an. Dieses Friedensangebot war nicht unser erstes, aber es wird nach der Annahme bei den Feinden unbedingt unser letztes sein! Unser deutscher Stolz würde nicht dulden, daß man uns noch einmal als Bettler verachtet, und nicht noch einmal das einsame Scheitern der Friedenshoffnung die harte Seelenpeinigung lockern, deren unsere wackeren Krieger zu Standhalten und Sieg bedürfen. — Was nun? Furchtbarer wird sich der Krieg erheben als je zuvor. Jetzt gilt's schonungslose Einsetzung aller, aber auch aller Kräfte, wenn auch durch harte Kämpfe zum Sieg den bereitet, der unserem Volk die Sicherheit seines Gedeihens gewährleistet. Wir wollen: Zum Endkampf das ganze deutsche Volk aufrufen, alle Halbheit und Vandalismus bekämpfen und den Willen zum endgültigen, entscheidenden Siege bereiten. Wer uns helfen will, sende uns seine Zustimmungserklärung mit genauer Adresse. — Keine Vertragspflicht.

lands f... Stets w... hang, so la... „Stets... ist bei ei... heit mid... vorhand... n... (sch) e kauf... s in den... fen engl... ante Schrift... and Amer... Deutschland... land die... und indu... verbessern... Stufen d... Amerikaner... 22) schreib... regung t... des den... er sich... Betwegung... es sich... und die... nischer Geg... legten 10... trächtigen... ment hat... den Bericht... erung? V... die in Ver... der des A... en Pub... ziemlich... angefaßt... Vorstellu... mert um in... nistliche G... es auf der... England, „... haben kann... nahl von R... lische H... und allein... in Marine... die hervorr... en Stunde... en Mensch... lichen Blig... dessen Sa... Befestigu... In der Hol... gen der B... Deutschen... der Befestig... diese H... gegen H... enggräben... nischen Meer... erfernteste... unburchdr... rückwärts... diese Sch... gezogen... sers zu die... sein, ihr... sollten, il... östlich Grie... auch nicht... erlassen wi... lands und... trahlen Sta... rhen Gren... ch nicht for... in, sollte... Deutschla... ereileitung... die die Be... Anlaß ge... Die... Kriegs... Cop... Wieder e... der au... nigen... vorkommig... in Be... er andere... enburgit... Walter i... nigen d... berührte... land der... ung des r... and geg... zerten in... ungsvoll... Da bin... bis zu l... geführ... diese V... wendi... erer Länd... wird d... Regieri... und... ante Sch... lungen... eine La... als je... Jahre... mds m... der Besp... die Sir W... dolls Pa... n... Rippe...

Deutschlands friedliche Entwicklung in englischen Augen. Stets willkommen war uns Deutschlands Entschlossenheit, so lange sie friedlich war. Also sprach Lloyd George. „Stets willkommen?“ — Eine größere Unwohlseinheit ist bei einer so feierlichen, so ungeheuer wichtigen Gelegenheit nicht gesprochen worden. Beweise sind unendlich vorhanden. So schrieb Lady Phillips (A friendly man) — why not? Seite 78) vor dem Krieg: Die kaufmännische Entwicklung Deutschlands in den letzten 10 Jahren bildet eine der Ursachen der Feindseligkeit, die man dieser Nation in den englischen Kreisen entgegenbringt. — Der wohlwollende Schriftsteller H. G. Wells (Social Forces in England and America, Seite 42) sagt: Wir Engländer sind Deutschland sehr eifersüchtig. Wir sind es, weil Deutschland die Kühnheit gehabt hat, sich unsere geschäftlichen und industriellen Methoden anzueignen und sie noch zu verbessern, — mit einem Wort — höher als wir auf Stufen der Zivilisation hinaufzusteigen. — Amerikaner James Welpley (The Trade of the World, Seite 42) schreibt: Der Grund zu der deutsch-feindlichen Bewegung in England ist in der ungeheuren Bedeutung des deutschen Handels und in der Schnelligkeit, mit der er sich zu seiner jetzigen Höhe entwickelt hat, zu suchen. Die Bewegung hat scheinbar politische Gründe; tatsächlich ist es aber um nichts anderes, als den Wettbewerb, und die Feindseligkeiten beruhen auf kaufmännischer Gegnerschaft. — Die englischen Konsularberichte der letzten 10 Jahre vor dem Krieg berichten nur von dem verächtlichen deutschen Wettbewerb; sogar das englische Parlament hat sich damit beschäftigt. Und was liest man den Berichten der belgischen Diplomaten an ihre Regierung? Am 7. Februar 1905 berichtete der belgische Botschafter in London, Graf Salaing, an den belgischen Minister des Aeußeren: Die Feindseligkeit des englischen Publikums gegenüber dem deutschen Volk ist unheimlich alt. Sie gründet sich auf... die Eifersucht angesichts der wirtschaftlichen Pläne Deutschlands... die Vorstellungen werden von der englischen Presse unbedeutend um internationale Verbindungen genährt... Der germanophile Geist verbreitet sich im englischen Publikum. — Was ist auf der Welt einen Schulungen, der da noch an den England „stets willkommenen“ Aufschwung Deutschlands denken kann?! Am 27. Oktober 1905 berichtet Baron v. Bismarck an Minister Faber in Brüssel: Der englische Haß gegen Deutschland entspringt einseitig dem Reiz, den die Entwicklung der deutschen Marine, des deutschen Handels und der deutschen Industrie hervorrufen. — Stets willkommen! — Wer in einer solchen Stunde, wo Lloyd George über das Leben von Millionen Menschen zu entscheiden hatte, zu einer so handlungsunfähigen Lage greifen muß, um sich zu rechtfertigen, der hat dessen Sache schon gerichtet.

Befestigungen an der belgisch-holländischen Grenze.
In der holländischen Presse sind seit einiger Zeit Neuigkeiten der Beunruhigung aufgetaucht, die sich mit den von den Deutschen an der belgisch-holländischen Grenze angelegten Befestigungen beschäftigen. Man hat sogar hinter die Fassade dieser Anlagen eine Angriffsabsicht von deutscher Seite gegen Holland erblicken wollen. Nun sind aber diese Schützengräben nichts weiter als eine Vorsichtsmaßnahme der belgischen Heeresleitung, die gewohnt ist, mit allen, selbst die entferntesten Möglichkeiten zu rechnen. So wie hinter die unüberwindlichen Frontlinien des Westens auch sehr viele rückwärtige Stellungen ausgehauet werden, so werden auch diese Schützengräben an der holländischen Grenze nur dazu gezogen, um eventuell der Verteidigung unseres eigenen Landes zu dienen. Wohl werden die Holländer Mannes genug sein, ihr Land zu verteidigen, wenn die Engländer wollen sollten, ihre Neutralität zu verletzigen. Aber das Schicksal Griechenlands muß jeder vorsichtigen Regierung, die auch nicht das geringste zum Schutz des eigenen Landes vernachlässigen will, zu denken geben. Hier hat die Brutalität des Feindes und die skrupellose Ausnutzung seiner Macht einen unglücklichen Staat gezwungen, seinen Forderungen bis an die äußersten Grenzen nachzugeben. Soweit wird es mit Holland nicht kommen. Aber sollte der schlimmste Fall eintreten, sollte England versuchen, durch holländisches Gebiet in Deutschland einzudringen, dann muß die deutsche Oberste Heeresleitung gerüstet sein, und daß sie es sein wird, beweisen die Befestigungen, die zu so vielen falschen Vermutungen Anlaß gegeben haben. Nichts anderes sollten die Hol-

länder in diesen Schützengräben an ihrer Grenze erblicken, als das sichtbare Zeichen dafür, daß Englands Gewalt Herrschaft vor seiner Völkerverletzung zurückstreckt, daß ihr nur mit Gewalt begegnet werden kann und daß auch die Holländer jederzeit gerüstet sein müssen, ihre Muttererde gegen die Tyrannen jenseits des Kanals zu verteidigen. Das dokumentiert Deutschland durch die eiserne Mauer seiner Front im Westen, ebenso wie durch diese Befestigungen an der belgisch-holländischen Grenze.

Der Krönungshügel in Pest.
Am 30. d. Mts. findet in Pest die Krönung Kaiser Karls I. und seiner Gemahlin Zita zum König von Ungarn statt. Aus diesem Anlaß wird der Hügel auf dem Krönungshügel stattfinden, wo die Erde der 72 Komitate Ungarns dem neuen König überreicht wird. Der Krönungshügel, da der Platz beschränkt ist, höchstens 15- bis 20000 Menschen bewohnen. Die Tribünenplätze kosten 50 bis 500 Kronen und sind bereits alle verkauft. Die Preise der Fenster schwanken zwischen 1000 und 8000 Kronen.

Joffre Marschall von Frankreich.
Von der holländischen Grenze, 27. Dez. Die Ghabasagentur teilt mit: Die Regierung der Republik hat in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die General Joffre dem Vaterlande geleistet hat, beschlossen, den General durch einen Erlass, der binnen kurzem den Kammern zur Vollziehung vorgelegt werden soll, zur Würde eines Marschalls von Frankreich zu erheben. Die fremden Militärmissionen bleiben dem Oberkommando der verbündeten Fronten, und zwar unter den gleichen Bedingungen wie früher. Die Orientarmee untersteht unmittelbar dem Kriegsminister und die Dienstzweige, die bisher dem Großen Hauptquartier unterstellt waren, werden dem Generalstab im Kriegsministerium zugeteilt.

Britische Reichskriegskonferenz.
London, 27. Dez. (B.B.) Neuntermeldung. Mit Bezug auf eine an die autonomen Dominions ergangene Einladung zu einer Reichskonferenz sandte der Staatssekretär für Kolonien an die Dominions ein Telegramm, in dem es heißt: Was die Regierung ins Auge faßt, ist nicht die Tagung einer gewöhnlichen Reichskonferenz, sondern einer besonderen Reichskriegskonferenz. Daher lade ich Ihren Premierminister ein, einer Reihe aufeinanderfolgender Sonderitzungen des Kriegskabinetts beizuwohnen, um die dringenden Fragen in Erwägung zu ziehen, die die Fortführung des Krieges betreffen, ferner die etwaigen Friedensbedingungen, unter denen wir in Ueber-einstimmung mit den Alliierten der Beendigung des Krieges zustimmen könnten, schließlich die Probleme, die sich dann unmittelbar ergeben. Mit Rücksicht auf die äußerste Dringlichkeit der Bedeutung der Beratungsgegenstände hoffe ich, daß es Ihrem Premierminister möglich sein wird, spätestens Ende Februar anwesend zu sein.

England und der Papst.
London, 26. Dez. (T.L.) Die in den letzten Wochen sich bemerkbar machende Opposition der englischen Regierung gegen eine vermittelnde Tätigkeit des Papstes und des Vatikans soll darauf zurückzuführen sein, daß die englische Regierung vom Papste eine energische Beeinflussung der irischen Bevölkerung im englischen Interesse erwartet hatte. Aus dieser Hoffnung heraus sei überhaupt ein englischer Gesandter beim Vatikan ernannt worden und, weil die Erwartung, mit der der Gesandte Sir Howard nach Rom geschickt worden war, sich nicht erfüllt hatte, sei Howard durch den neuen Gesandten ersetzt worden.

Kleine Mitteilungen.
Wien, 27. Dez. (T.L.) Die Wiener Neuesten Nachrichten melden: Wie bekannt, ist Kriegsminister Generaloberst von Krobatin zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Feldmarschall-Deutnant v. Schreier.
Amsterdam, 27. Dez. (B.B.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die Londoner „Times“ aus Petersburg, daß Premierminister Trepow in das kaiserliche Hauptquartier reiste, und daß man in parlamentarischen Kreisen die Reise mit wichtigen Änderungen im Kabinett in Verbindung bringt.
Bern, 27. Dez. (B.B.) „Temps“ zufolge hat der Präsident von Portugal Erklärungen abgegeben, wonach Portugal seine Neutralität in England laufe. England werde dafür und für die übrige Kriegführung leihweise aufkom-

men. Die Kriegsschuld Portugals soll nach Friedensschluss durch die Kriegsschädigung (!) und Anleihen aufgebracht werden.

Wiesel, 27. Dez. Die Daily Chronicle meldet aus Buenos Aires: Die argentinische Regierung verfügte die Beschlagnahme der gesamten diesjährigen Weizenernte für den inländischen Bedarf; ein provisorisches Ausführverbot ist am 22. Dezember erlassen.

Cagesnachrichten.
Köln, 27. Dez. Zu dem Doppelraubmord in Köln-Deutz wird gemeldet, daß der Haupttäter Peter Franz Haan aus Vorbeck, dem Wohnorte der Ermordeten, stammt und bereits am 23. Dezember in Düsseldorf festgenommen wurde; er ist der Täterschaft überführt. Wegen Beihilfe zum Mord wurde auch seine Frau verhaftet. Als zweiter Täter kommt der 23jährige Dreher Peter Kaeser aus Langt, ein Kriegsinvalide, in Frage; dieser Mann konnte gleichfalls verhaftet werden.

Holberg, 27. Dez. (B.B.) Das im Dezember 1912 durch eine Sturmflut zerstörte, dann mit einem Kostenaufwand von 98000 Mark neu erbaute Familienbad in der Nähe des Strandbades ist in der Nacht zum ersten Feiertage fast ganz abgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wien, 27. Dez. (B.B.) Das Neue Wiener Tgl. meldet aus Bozen: Das Dorf Nabenste in wurde von fünf hintereinander niedergegangenen Lawinen zerstört heim-gesucht. Elf Menschen, viel Vieh und neun Wohnhäuser fielen dem Ereignis zum Opfer. Der Schaden wird auf eine Viertel-million Kronen geschätzt.

Lokales.
— Neue Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle. Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Versorgung des Publikums mit Schuhwaren hat den Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren der Regelung durch die Reichsbekleidungsstelle zu unterstellen. Dies ist durch eine Verordnung betr. Minderung der Bekannmachung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung geschehen, die die Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirk- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen der Bezugspflicht unterwirft. Für bestimmte Luxus-schuhwaren, deren Neuanfertigung nur noch in sehr beschränktem Umfang möglich ist, ist eine ähnliche Regelung wie für die hochwertigen Kleidungsstücke vorgesehen; gegen Abgabe eines Paares getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden wird eine Abgabebekleidungsbescheinigung erteilt, die zur Erlangung eines Bezugsscheines auf ein Paar Luxus-schuhe ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung berechtigt, jedoch nur auf 2 Paar bis Ende 1917. Die Schuhreparatur ist nicht bezugspflichtig. — Ferner sind folgende neue Bestimmungen wichtig: Die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und der getragenen Schuhwaren wird den kommunalen Behörden übertragen, die das Ein- und Verkaufsmonopol für diese Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als an behördlich zugelassene Stellen getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren entgeltlich verkaufen; der gewerbmäßige Erwerb solcher Gegenstände ist nur noch solchen Stellen erlaubt. Für den Althandel sind Uebergangsbestimmungen vorgesehen. Den behördlichen Annehmlichkeiten ist gleichzeitig die Ausstellung von Abgabebekleidungsbescheinigungen zur Erlangung von Bezugsscheinen für hochwertige Kleidung oder Luxus-Schuhwaren übertragen. Während bisher nur der Kleinhandel und die Maßschneiderei der Bezugspflicht unterworfen war, wird diese jetzt auf jede Ueberlassung zu Eigentum oder zur Benutzung erstreckt, wenn diese Ueberlassung durch einen Gewerbetreibenden mit Web-, Wirk- und Strickwaren oder Schuhwaren erfolgt. Demnach fallen jetzt auch die sogenannten Garderobeverleihgeschäfte sowie die Schenkung seitens der Gewerbetreibenden unter die Bezugspflicht. Nur bei Wäscheverleihgeschäften ist für ihren derzeitigen Bestand eine Ausnahme gemacht; sie dürfen jedoch ihren Bestand nicht vermehren. Dergleichen ist allgemein jede Ueberlassung sonstiger Gegenstände für nicht mehr als drei Tage bezugspflichtig. Endlich wird jeder Hinweis auf die Bezugspflicht oder die Bezugspflichtvergebung zu Zwecken des Wettbewerbs in einer für die Öffentlichkeit erkennbaren Weise verboten.

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarinero-man von Hans Dominik.
Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

(21. Fortsetzung.)
Wieder einmal hatte der Kaiserlich ottomanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hafis Pascha das Vergnügen einer Unterredung mit Seiner Lordschaft dem britischen Botschafter Walter Brownfield. Die Unterredung dauerte von einem Monat und die erste nach der anderen, die mit der Mitteilung des ersten großen Londoner Friedensvertrages geendigt hatte. Mit feinem Worte war der Botschafter in der Zwischenzeit auf die Angelegenheit der deutschen deutschen Kriegsschiffe zurückgekommen. Auch hier berührte er sie nicht. Etwas anderes bildete den Gegenstand der Unterhaltung. Nichts geringeres, als die Beendigung des russischen Minenlegers. Nur vier Wochen waren im Land gegangen, und doch wie sehr hatte sich Sir Walters Standpunkt in diesem kurzen Zeitraum geändert. Milde und Wohlwollen sprach er mit dem türkischen Minister.
„Ich bin überzeugt, daß nur ein unglückseliges Mißverständnis zu dieser Aktion Ihrer Schiffe gegen das russische Schiff geführt hat. Auch mein Kollege aus Petersburg vertritt diese Ansicht. Wir sind überzeugt, daß sich ein Mißverständnis finden wird, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach diesem Zwischenfall aufrechtzuerhalten. Mit etwas gutem Willen von beiden Seiten muß dies auch das zweifelloste Gelingen. Ich schlage vor, daß die Regierung der Kaiserlich russischen Ihre Bedauern aus-spricht, und daß eine angemessene Entschädigung für das verlorene Schiff gezahlt wird. Danach werden wir den Zwischenfall als erledigt ansehen und die bisherigen guten Beziehungen ohne Unterbrechung fortsetzen.“
Seine Lordschaft war ausführlicher und gesprächiger geworden, als jemals in den langen vorausgegangenen Jahren, in denen die Unterhandlungen von Seiten der russischen Regierung in Form lässig erteilter Befehle als wirkliche Besprechungen geführt worden waren. Abwartend sah Sir Walter jetzt auf den türkischen Minister.
Hafis Pascha zeigte ernste Mienen und unverhülltes Bedauern. Dann kam die Antwort kurz und bündig von seinen Lippen:

„Ich bin nicht in der Lage, mir die Anschauungen von Euer Excellenz Regierung zu eigen zu machen. Der Tatsachbestand ist auch wohl zu einfach, um irgendwie verschiedene Meinungen aufkommen zu lassen. Ein Schiff, welches, ob berechtigt oder unberechtigt, die dahingestreckte, die russische Kriegsschiffe zeigt, hat in den territorialen Gewässern des ottomanischen Reiches Minen gelegt, hat sie so gelegt, daß unsere Panzer vernichtet werden mußten, wenn sie nicht rechtzeitig auf der Hut waren. Danach gibt es nur noch zwei Wege. Entweder es hat sich um irgendein privates Piratenschiff gehandelt, dann wäre die Angelegenheit mit seiner Versenkung eben erledigt gewesen. Oder aber es war tatsächlich ein Fahrzeug der russischen Kriegsschiffe und handelte im Auftrage des russischen Kommandos. Diese zweite Auffassung ist durch die Note Euer Excellenz und des russischen Botschafters amtlich bestätigt worden. Danach aber gewinnt die Angelegenheit ein anderes, und um es sogleich vorwegzunehmen, ein wesentlich ernsteres Aussehen. Die Kaiserlich ottomanische Regierung hat es danach unzweifelhaft mit einem feindseligen Akt russischer Kriegsschiffe zu tun. Der einzige Ausweg, welcher der Kaiserlich russischen Regierung bleibt, wenn sie auf die Erhaltung des Friedens Wert legt, besteht darin, daß sie den Kommanden des Minenlegers sehr ernstlich desaboniert und sich bei der Kaiserlich ottomanischen Regierung entschuldigt. In diesem Sinne ist bereits heute früh die Instruktion an den Kaiserlich ottomanischen Botschafter in Petersburg abgegangen. Wir haben unsere Forderungen in der Form eines Ultimatum gestellt. Werden sie bis morgen abend nicht angenommen, so betrachtet sich die Kaiserlich ottomanische Regierung mit dem russischen Reiche als im Kriegszustande befindlich.“

Sir Walter war bei den letzten Worten des osmanischen Diplomaten aufgesprungen, und die sonst so unerschütterliche Ruhe seiner Lordschaft war vollkommen verloren gegangen.

„Ich beschwöre Euer Excellenz, diese Maßregel unter allen Umständen rückgängig zu machen. Euer Excellenz wollen in Erwägung ziehen, daß eine derartige Zumutung gleichbedeutend mit dem Kriege ist. Und zwar nicht nur mit dem Kriege gegen das mächtige russische Reich, sondern auch mit dem gegen seine Alliierten. Bedenken Sie, wohin Ihr Vaterland damit treibt! Das wäre das Ende dieses Reiches. Und England, welches stets der Freund dieses

Reiches war, würde eine solche Entwicklung nur mit tiefstem Bedauern sehen.“

Ein bitteres Lächeln ging über Hafis Paschas Züge. „Die Zeiten sind wohl lange vorüber, in denen mein Vaterland auf Englands Freundschaft bauen durfte. Doch wir wollen uns keinen sentimentalen Erörterungen über geschehene Dinge hingeben. Unser Ultimatum ist in Petersburg und läuft morgen ab. Wenn Euer Excellenz Wert auf die Erhaltung des Friedens legen, kann ich Euer Excellenz nur bitten, bei Ihren Verbündeten in dem Sinne zu wirken, daß sie unsere Forderungen bedingungslos annehmen.“

Seine Lordschaft zwang sich gewaltsam zur Ruhe. „Das ist ein für allemal ganz unmöglich. Wir können... und das wäre bereits äußerstes Entgegenkommen... in Petersburg dahin wirken, daß noch einmal in eine Konversation über diesen Vorfall eingetreten wird, aber dazu brauchen wir acht, ja vierzehn Tage Zeit. Anders ist eine Lösung nicht zu finden.“

Hafis Pascha strich sich den langen, kaum leicht grau melierten schwarzen Vollbart.

„Trifft bis morgen abend um 6 Uhr nicht die Entschuldigung der russischen Regierung ein, so beginnt der Krieg. Ich selbst glaube nicht, daß Russland unsere Forderungen annehmen wird. Dazu steht leider schon seit langem zubielt ganz offensichtliche Böswilligkeit in den Handlungen der russischen Schwarzmeer-Streitkräfte gegen uns. Ich halte die kriegerische Auseinandersetzung mit dem russischen Reich für unabwendbar und gebe Euer Excellenz von den stattgefundenen Unterredungen nur zur Information Kenntnis. Ich gebe Kenntnis, um gleichzeitig Mitteilungen über das Verhalten der Entente im Falle eines russisch-türkischen Krieges zu erhalten.“

Der englische Botschafter war aufgesprungen und versuchte mit Gewalt seiner Erregung Herr zu werden.

„Darüber kann ich erst nach stattgehabtem Depeschenaustausch mit London Mitteilungen machen. Aber noch hoffe ich, noch muß ich hoffen, daß der Konflikt mit der Kaiserlich russischen Regierung eine befriedigende Lösung findet, daß diese unglückselige Versenkungsaftäre beigelegt wird.“ „Wie Euer Excellenz belieben“, erwiderte der türkische Minister kühl. „Ich wiederhole nur, die sechste Abendstunde des morgigen Tages bedeutet einen kritischen Termin.“

(Fortsetzung folgt.)

Heeresnäherheit für Kriegerfrauen im Auslande... Die Angelegenheit regelt den Vertrag des Kreisaußschusses mit dem Instandsetzungsamt des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. ist vor einigen Monaten getätigt worden...

Wien, 28. Dez. (Z.N.) Die Wiener Allg. Ztg. meldet: Nach Berichten der russischen Heeresleitung wird im russischen Hinterlande eine neue russische Armee für die kommende Frühjahrsoffensive gebildet.

Hinweisend auf die Bekanntmachung des Königl. Landratsamtes vom 6. November (Dilltalzeitung Nr. 288) und die Ausführungsbestimmungen des Stellv. Generalkommandos vom 14. Dezember (Nr. 303 der Zeitung) wird hierdurch bekanntgegeben, daß vom 2. - 6. Januar 1917, von 2 Uhr bis 6 Uhr, in der Regelbahn der Dranienbrauerei zu Dillenburg die Ausgabe von Heeresnäherheit erfolgt...

Kriegszulagen für die Reichs- und Staatsbeamten. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Zwischen den Finanzverwaltungen des Reichs und Preußens ist vereinbart worden, daß für die Beamten mit einem Dienstverdienst bis zu 4500 Mark einschließlich zu Anfang Januar 1917 eine Erhöhung der im Dezember 1916 gewährten einmaligen Kriegsteuerungs-Zulagen und zum 1. Februar 1917 eine Erhöhung der laufenden Kriegszulagen erfolgen soll.

Es stehen 10 Pfund Landbutter bei Frau Cramerling, H. Schäfer und H. Koch, zur Verfügung, die auf die Haushaltungen Nr. 750 abwärts bis 700 mit je 30 gr pro Kopf vorzugeben werden. Dillenburg, 28. Dez. 1916. Der Magistrat.

Der Kommissar ladete wieder. Die trauen sich nicht! So ein meinte Baby gemüht. Da, wenn ihr alleamt keinen Mut man gibt, hat es in der Regel sein Bewenden. Es gibt aber Leute, bei denen die Verantwortung in die entsprechende Handlung umfließt, die...

Kleinverkauf von Stroh. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte - Stroh-Abteilung - in Berlin weist darauf hin, daß der Kleinverkauf von Stroh, d. h. der Absatz bis zu insgesamt 30 Zentner täglich, nur an Selbstverbraucher (Biehalter) gestattet ist...

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 30. d. Mts. durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotarten-Nummern v. 326-650 v. 7-8 1/2 Uhr 651-1000 v. 8 1/2-9 1/2 Uhr 1001 an aufwärts von 9 1/2-10 1/2 Uhr 1-325 v. 10 1/2-12 Uhr.

Wegen Jahresabschluss ist unser Büro am Freitag, den 29. u. Samstag, den 30. ds. Mts. geschlossen. Haiger, den 27. Dezember 1916. Otto Menk, A. Weber.

Provinz und Nachbarchaft. Aus dem Kreise. Der 1. Januar naht und damit die Umrechnung der Kartoffelbestände von 1 Pfund auf 3/4 Pfund pro Kopf. Die Selbstversorger sind aber über einen Punkt dabei im Unklaren und fürchten dabei mit ihren Vorräten zu kurz zu kommen.

9. Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie. Zur 1. Klasse (Ziehung 9. u. 10. Januar) habe ich abzugeben: (3598) Viertel-Lose zu 10 Mk. Achtel-Lose zu 5 Mk. Porto 20 Pfg. Hagen, J. Kauf, Kgl. Lotter-Einnehmer.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante Fräulein Justine Ax sagen wir unseren innigsten Dank. Geschwister Ax. Dillenburg, den 28. Dezember 1916.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervoraussage für Freitag, 29. Dez.: Wechselnd bewölkt, zunächst noch trocken, vielerorts noch Nachtfrost.

Alleerste Verpflügung finden Schüler im Schülerheim Pädagogium Sieben (Ob.-Hess.) Mädchen oder Frau für morgens gesucht. Zu erst in d. Geschäftsst. Ein zuverlässiger Fuhrmann gegen hohen Lohn u. freie Station gesucht. (3580) H. Kauf, Haiger.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzlichgeliebte Mutter, Schwester und Schwägerin Lina Stoll geb. Petry im Alter von 44 Jahren nach längerem Leiden heute morgen zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervoraussage für Freitag, 29. Dez.: Wechselnd bewölkt, zunächst noch trocken, vielerorts noch Nachtfrost. Letzte Nachrichten. Budapest, 28. Dez. (Z.N.) Das Königspaar traf gestern nachmittag um 2 Uhr mittels Hof-Sonderzuges auf dem Westbahnhof ein.

Wohnung. 4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. (3603) Näheres Geschäftsstelle. Wohnung. Infolge Verletzung ist die erste Etage Wilhelmplatz 9 ab 1. April evtl. früher zu vermieten. (3602)

Lina Stoll geb. Petry im Alter von 44 Jahren nach längerem Leiden heute morgen zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: August Stoll. Einu, den 27. Dezember 1916. 3593 Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 30. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Der Kommissar ladete wieder. Die trauen sich nicht! So ein meinte Baby gemüht. Da, wenn ihr alleamt keinen Mut man gibt, hat es in der Regel sein Bewenden. Es gibt aber Leute, bei denen die Verantwortung in die entsprechende Handlung umfließt, die...